Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 7

Artikel: Von den Vorurtheilen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

7 Stuck.

(Fortsesung bes vorhergehenden Stuckes.)

Von den Vorurtheilen.

dem Borurtheil der Uebereilung frankelt der Mensch nur fehr. Ehe er alles von allen Seiten in Erwegung gezogen, ebe er fich die Sache in ihrem rechten Gefichtes punkt vorgestellet hat, will er urtheilen, urtheilet murks lich, so wie sie ihm auffallt von der Seite, von welcher er sie betrachtet, und so spricht er dann ab und halt seine nicht genug geprufte, seine einseitige Vorstellung, seine übereilte Bergewifferung feiner felbst für mahr, für zuverläsig. Solche übereilte Urtheile sind in eigentlichstem Sinn Vorurtheile, weil sie ber genugsamen Ueberlegung der ganzen Sache und ihrer genquen Beurtheilung zuvors kommen. Die natürliche Lebhaftigkeit und Schnelligkeit, die Zerstreuung des Gemuthe, die Flüchtigkeit die man fich angewöhnet, der Mangel der eisernen Gedult einer Sache bis auf den Grund zu gehen, sie gang zu durche denken, die Anstaunung, die Angasfung der Anbeter, die allzuwillige, geneigte Aufnahme dessen was ein solcher abspricht, der sich in genugsames Ansehen gesetzet hat, verursachet solcher übereilenden Urtheilen die Menge auch bei den besten Ropfen und redlichsten Bergen. schlimmste ist nur bei benselben, daß sie die Eigenliebe, Die

die Ehre, die Reputationssucht nicht leicht für folche era kennen wird, die übereilet sepen, da dann die Wahrheit und das Recht nicht selten sehr leiden muß.

Die Vorurtheile der Erziehung, des Unterrichts, nicht weniger eine fürchterliche Senche des menschlichen Geschlechts! Was durch die Sinne in den Verstand gekommen, ehe das Urtheil sich viel beschäftigen konnte, ebe es einigermassen reif war, wie tief bleibet das eins gepräget, wie unausloschlich ist es. Es recurrirt und bat seinen Einfluß in unfere Handlungen, auch wann wie unferen Ropf viel beffer aufgeklaret haben und eines andes ren überzeuget worden find. Die Liebe und Achtung gegen die Elteren und Lebrer hat ihnen den ftarksten Eindruck gegeben, dessen Starke dann nur nach und nach fich wiederum verlieret, um fo viel die Liebe zur Wahrheit und Rechtschaffenheit, die Achtung gegen anders gesinnete, anders bildende steiget, und so gewis diese nicht stark genug ist und sich wiederholet, stärket, so werden die empfangene erstere Eindrücke das Uebergewicht behalten. Daher ist es erklärlich, daß auch die beste Ueberzeugung diesen Vorurtheilen vielmahl untenligt, daß auch gute Gemuther, Wahrheit liebende von ihren einmahl angenommenen Satzen und Gesinnungen nicht leicht wegzuleiten sind, daß das herz bei irrig gesinnten Religionspartheien und ihren Anhangern nicht selten viel besser beschaffen ist als der Kopf, weil sie falsche Sate entweder bei Gefahr der Geligkeit glauben, oder fie ein für allemahl unter dieser fürchterlichen Gestalt angenommen haben, oder aber bestere in den Jahren der Kindheit und Jugend empfangen, und denielben,

ob sie ihnen schon obenhin abgesagt, dennoch unversmerkt gemäß handlen, und über das die Christen in den moralischen Dingen, welche das Herz und Leben gerade zu interessiren, ungleich mehr übereinstimmen als in den Theorien, in dem spekulativischen Theil der Religion.

Mehrere Arten der Vorurtheilen treffen aber bierzusams men, welche zumal vereiniget eine unüberwindliche Starte haben. Die der Gekt, zu welcher man fich bekennet, ganz eigene Vorurtheile, die der Religionsparthei, oder einer ans beren Parthei eines Gelehrten Stifters ober Beranlaffers derselben eigenthumliche Vorurtheile, die man einmahl erwählet hat, die willführliche Erklarungsarten oder ans genommene Hypothesen, welche schon so viele mahle falsch erfunden worden, welche durch einen einigen Beobachtungs Erfahrungs - Bernunft = Schriftgrund gerstäuben wie Die Fremische. Unmöglich ist es in dieser gegenwärtigen Lage der menschlichen Ropfen und herzen, daß nicht unrichtige Erkenntniffe zum Grund liegen ober mit eingemischet werden, nur ein elektischer Kopf kann besser als die Oberhäupter und Nachbeter den Spreu von bem Weizen sonderen. Die Familien = bie Baterlands. Die National = Vorurtheile, die entweder bei dem ersten Ursprung schon eine nothwendige Kolge der Verknupfung aller Umstände waren, oder sich nach und nach in bas Gewebe der angenommene Denkungs und Lebensart eingeflochten haben; Vorurtheile, welche mit den meis sten Menschen kommen, zunehmen, sich vest segen und vergehen, wann, sie richt zu anderen Familien und Mationen, in andere Lander, mit bernunftigem Machdenken, Machbenken, mit Wahl des Besten kommen, oder aber auch gar leicht mit Vorurtheisen anderer Familien, Nationen und Länder umgetauschet werden, die diese unbeständige, schlecht prüsende, jeden Schatten ergreisfende, mit ihrer Heimath unzusriedene erhaschen.

Das Vorurtheil von der eigenen Groffe, ist eben fo oft eine leidige hinderniß der Berichtigung der Ertenntnig und des Verhaltens. Ein aufgeblasener Mensch von ein bisgen Wissen und einigen guten Handlungen, ist zu voll von sich selbst als daß er so leicht eines anderen besseren empfänglich wäre. Wird ihm von Menschen, Die das erste Unsehen so oft betrieget, nichts seltenes! der Kopf noch toller gemacht, aufgeschwellet mit Ruhm, mit Achtung, mit Beifall, mit Anhanglichkeit, so ift er follends fast aller Correttion unfähig, zu selten, oder nur theoretisch, nicht applikativ auf seine eingebildete richtige Kenntnisse und gute Gesinnungen, kommt ihm der Gedanke, daß er ein Mensch sene, der sich leicht triegen und leicht fehlen konne. Kommt noch Anlage bes Eigensinns hinzu, so denket niemand recht und han-Dlet niemand brav als er und die seines Gelichters, die ihm zustimmen, nach = vorbeten bis auf die Gilben und Buchstaben und alle aufferliche Formen und Formuln. Verachtung, Erniedrigung, Spott, Widerspruch, Schmah-Lästerworte, ist der verdiente Lohn für alle, welche sich unterstehen dorfen ihn eines besseren belehren zu wollen, ober gar zu strafen, daß er geirret, gefehlet haben sollte. Eine gewöhnliche Krankheit nicht nur ber Gelehrten, Die so oft gegen einander Galle spenen, sondern auch aller anderen Menschensorten. Rein Regent regieret,

tein Prediger prediget fo gut, fein Arzt furiret fo grundlich, so wirksam, kein Handelsmann handlet so weise, kein Kunstler, Handwerker arbeitet so gut, als der eingebildete groffe Mann in seinem Geschäft, der alle andere tadelt und meistert, nur immer feiner Gelbstbefferung vergisset, und keine andere an sich kommen lasset, als die sich, wann es noch gut gehet, auf wenig, nichts= bedeutende Kleinigkeiten beziehet. Wie groß muß ber in seinen Augen senn, und solcher ist Mensch eine unglaubliche Menge, der unter 50, hundertmahlen etwa einmahl bei vernünstigen Unterredungen, Dispus ten, u. f. f. dem, der die Starke der Wahrheit auf feiner Seite hat, recht geben, feine Jrrung, feinen Fehltritt gestehen, oder wann er ihn zu gestehen scheinet, hernach sich selbst gestehen und von ganzem Berzen ablegen wird. Was ist zwar unangenehmer, aber schätzbarer als ein wahrer Herzens . That - nicht Wortfreund, der frühe, der immerfort alle Aufschwellungen des Stolzes von zu guten, zu offenherzigen, von unverftans Digen, unwissenden Menschen, durch sein Dreinreden, auf den wahren Werth herunter setzen, Blosse, Schwäche unter Augen stellen, alle Aufblehungen ausführet, und das Gelbstgefühl in seinem Bruder erwecket, berichtiget: wer bin ich und wer nicht, wie weit gekommen und weiter nicht, was erlernet, was in der Praktik und mehr nicht. Ohne wenigstens einen folchen genugsam verständigen, treuherzigen, ganz zu nußenden, wird das Mebel immer unheilbarer und die Geschwulft zulezt für Wissenschaft und Sitten ganz verderblich, ja kan sich der Stolze Ansehen machen, Stadt = und Land verderblich.

Das Vorurtheil des Zutrauens, auch ein viel vermögendes Uebel, drohend für Wahrheit und Rechtsschaffenheit. Der Glaube behalt die Leute. Wer ihn nicht hat und ihn nicht leicht erwerben kan, muß immer mit seinen besten Einsichten, Absichten, Gesinnungen, Vemühungen zurückstehen, wann ein anderer mit seinem äusserlichen Schein, mit seiner Prahlsucht! mit seinen Sophistereien, vernunftlosen Daklamationen, Krämesreien, und andern wissentlichen und unwissentlichen unserlaubten Künsten aller, vieler Glaube an sich ziehen kan, und so ihm seine Sache so gut als dem andern kan, und so ihm seine Sache so gut als dem andern

mißlingt,

mißlingt, Ausstüchte, eine für die andere parat hat, die, von seinen Gläubigen als unsehlbahre Wahrheit und rühmliche Tugend verschlungen, den guten Glauben immerhin heilig beibehalten können, Trotz allen besseren Neberzeugungen und Proben von stärker denkenden und richtiger handlenden Meuschen. Wie vieles Licht bleibet dann unter dem Scheffel! Wie viele Wahrheit unerskannt und ungeliebet! Wie viele Besserung des phisikaslischen, moralischen, politischen, dkonomischen Zustands der Menschen wird unterbleiben müssen! Ist doch das Urtheil des blinden Hausens, der Beisall desselben, gar nicht das richtigste, keineswegs das gegründetste, weil ihm die nothige Kenntnisse zur Entscheidung manglen.

Das Vorurtheil des Mistrauens auch eine bofe Krankheit des Menschlichen Geschlechts. Richt Drufung, nicht Erdaurung aller Umständen, nicht nährer Erforschung Befragung, Richt Zärtlichkeit zum besten zu deuten so gut als möglich nicht Erwartung der Zeit, nicht Bergleichung des schlechteren, mit dem befferen, um zu sehen auf welcher Seite dann das Uebergewicht sepe, ist Mode. Man trauet dem Gerücht aus der Nahe oder Ferne, argwohnet auf unsichre Grunde bin aus Worten, Geberden, aus dem Umgang, aus einzelen zweideutigen handlungen auf den ganzen Menschen schlressend, nimmt den eint oder andern unglicks lichen, vielmal unverschuldeten Fall, und wird miss trauisch auf alle Falle bin. Der mindeste Vermuthungs. grund vertrittet die Stelle der ftarkften Ueberzeugung, alles muß ein Zeichen, ein Beweiß des Unverstands, der Untüchtigkeit, der Unrichtigkeit, der Bogartigkeit Das ist wohl eine auserst schlimme Sache, fenn. wann ein verständiger, einsichtiger, rechtschafner, Mensch das Ungluck hat übel denkenden, argwöhnischen, in die Mäuler zu kommen, oder ihren unrichtigen, voreiligen Proben, die sie machen, anheim zu fallen. Reine Entschuldigung, teine forgfaltige Bermeidung Des veranlassenden, teine anderweitige Beweise konnen so leicht den dunklen bofen Wahn ausloschen. Wie unwürksam, halb lebendig Tod, burgerlich Tod ist schon manche weise, gute, rechtschafnel Geele hierdurch wors ben! Wie bald ift sie wenigstens überhoret, überschrien, überstimmet, überstimmet, liget im Staub und wird ganz muthloß, zum Schaden einzeler Persohnen, denen sie nützen, zur Hinderniß des ganzen Guten, das sie bewürken könnte.

Diesen so gemeinen, so beträchtlichen, meist schädlichen Uebel der Vorurtheilen sollten wir doch vorzukummen, zu wehren und abzuhelsen suchen wie wir nur können. Um so vielmehr weil sie sich auf alle einzele Theile oder Gegenden des Reichs der Wissenschafzten, der Wahrheit und Tugend ausdehnen und also auf alle einzelne Theile der gegenwärtigen und zukunfztigen Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts so wie auf die ganze Summ derselben einen allzustark, allzus

oft schadenden Einfluß haben.

Das sicherste Mittel ist wohl die Achtsamkeit auf und selchen Grunden wir zu denselben bestimmet werden, die Frage an uns selbst, leitet mich nicht das Ansehen eines Menschen? der Beifahl oder die Zustimmung vieler? der nicht prufende hang zu dem Alten oder neuen. Habe ich mich nicht übereilet? Habe ich der Wahrheit und Tugend das Recht der gehörigen Erwegung wiederfahren lassen? urtheile ich nicht nach denen mir bei gebrachten Einsichten und Gewohnheiten von meiner Kindheit und Jugend her, sondern nach Grunden, die mir jest einleuchten? nicht nach den Sätzen meiner Parthei, nach den Gewohnheiten, Vorstellungen meiner Familie, meines Boits; sondern nach der Wahrheit, nicht nach meinen hohen En bildungen, die ich von mir selbst habe, nicht aus Zutrauen oder Mistrauen, sondern nach meiner möglichst guten Uebers zeugung? Die Liebe der Wahrheit, Die Redlichkeit gegen Gott, gegen uns felbst und gegen den Rachsten, die Reigung zur Rechtschaffenheit, ein unvermeidlicher Caracter eines Menschen, der richtig urtheilen und handlen foll, wird und dann gang gewiß die erkannte Vorurtheile überwinden, ablegen helfen.

stellungen, Gesinnungen und ausserliche Handlungen gute Gründe zu haben, werden wir uns zu dem End die nothige, zureichende Kenntnisse dessen was uns ins

interefiret.

terefiret, erwerben, werden wir nicht von Leidenschafs ten, von dunklem Meinen, und Gefühl geleitet, ift es und verdachtig fo bald wir nicht Grund um jede Sache haben: fo werden wir vieleher neben den Bors urtheilen vorbei kommen. Und wollen wir durchaus Bewisheit haben daß unsere Urtheile und die daher entstehende Handlungen auf guten Grunden beruhen; fo mußten wir uns die Dinge, welche die Grunde fenn follen, oft vergegenwärtigen, und bereitwillig, erst ents schlossen senn und durch dieselbe bestimmen zu lassen. Also konnen wir auch richtig urtheilen und richtig hands Ien, ob wir uns schon nicht allemahl der bestimmenden Grunden bewußt find. Allermeist wann wir immerdar den unter den Menschen herrschenden Vorurtheilen, achts fam auf und felbst und ihrer Thorheit und Schadlich. feit oft eingedent, entgegenarbeiten, und und mit auf ferster Angelegenheit von ihnen los reissen.

Ift es aber, daß wir in verschiedenen Dingen zu keiner entscheidenden Gewißheit kommen konnen, so ist das Verwahrung in die gewohnte Vorurtheile zurück aufinken, und zugleich Mittel zu der grundlichften Kennts niß der Dingen zu gelangen wann wir mit unserem Urtheil zuruck halten bis wir genugsam entscheidende Grunde für das eine oder andere haben und also Die Sache gestellet senn lassen. Nicht wie die Trage, gemächliche ungedultige Geelen, auf Gerathwohl oder nach unserer vorigen Weise denken und handlen, sons dern und alle Muhe geben zu einer überwegenden Ges wiffheit zu gelangen, sie sepe uns lieb oder leid, scheis nend nütlich oder schädlich, wann wir sie erreichen. Muffen wir indessen bei der gegenwartigen Ungewißheit mit Beziehung auf die Sache, die wir noch nicht in ihrem vollen Licht haben thatig senn, so haben wir nur die Mehrere Wahrscheinlichkeit daß sie wahr, gut oder, falsch, bose sene, der minderen vorzuziehen, und uns darnach zu bestimmen.

